

Valesca Baert-Knoll¹

Verantwortete Erinnerung in Zeiten der Transformation

Theologie und Bildung stehen in der Verantwortung, die Zeichen der Zeit (GS 4) zu deuten und die eigene Ausrichtung immer wieder neu an diesen zu messen, zu hinterfragen, kritisch zu reflektieren und zu rekontextualisieren. Entsprechend ist es notwendig, durch erinnerungskulturelle Lehr-Lern-Prozesse die Zeichen der Zeit sensibel wahrzunehmen und die überzeitliche Botschaft innerhalb dieser Zeitlichkeit hervorzuheben. In Charakterisierungen der gegenwärtigen Situation fallen oftmals die Schlagwörter *Digitalisierung*, *Globalisierung* und *Pluralisierung* – bei gleichzeitiger Individualisierung – sowie Ambivalenz- und Ambiguitätserfahrungen.

Mit diesen skizzierten Transformationsprozessen gehen Veränderungen hinsichtlich Erinnern, Erinnerungskultur und Gedenken einher; auch die Formen kollektiven Erinnerns sind diesen Transformationsprozessen unterworfen, sodass sich neue Heraus- und Anforderungen an gemeinsame, gelungene Erinnerungsformen stellen, welche einer Wahrnehmung der Vergangenheit Bedeutung für die Gegenwart beimessen. Beispielsweise sieht sich Erinnerungskultur in Deutschland noch immer einem, wenn auch inzwischen nicht mehr ganz so neuen, kritischen »Unbehagen« ausgesetzt: Die erfolgreiche Institutionalisierung der Erinnerungskultur zeige, dass diese einen staatstragenden und affirmativen Charakter angenommen habe, wohingegen das kritische Potenzial der Erinnerungskultur und das Subversive auf der Strecke blieben.²

Dem Bedenken, eine institutionalisierte Erinnerungskultur laufe Gefahr, zu einem starren – oder besser: erstarrten – Ritus des Gedenkens zu werden, kann konstruktiv begegnet werden, in-

dem deren dynamischer Charakter hervorgehoben und die in dieser Kritik thematisierte, inhärente Ambivalenz von Erinnerungskultur nicht genuin als Problem, sondern ebenso als Chance für Lehr-Lern-Prozesse betrachtet wird.

Erinnerungskultur ist bezüglich ihrer Ausgestaltung eben kein Absolutum, da sie der beständigen Transformation im Synergieeffekt eines gesamtgesellschaftlich-kulturellen Wandels unterliegt.³ So eröffnen etwa die Digitalisierung und die Verwendung moderner Medien neue Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten. Das interaktiv angelegte *Dimensions in Testimony* simuliert Gesprächssituationen zwischen holografisch dargestellten Zeitzeug_innen und den Menschen im Hier und Jetzt; die Gedenkstätte *Yad Vashem* hat aufgrund des coronabedingten Lockdowns 2020 an *Yom Ha-Schoah* unter großem internationalen Anklang in einem Videostream Namen von Holocaustopfern verlesen und im Vorfeld einen Aufruf in *social media* unter dem *#shoahnames* geteilt, welcher die Teilnehmenden dazu aufforderte, sich selbst beim Rezitieren der Namen von Holocaustopfern zu filmen und im Anschluss über die persönlichen *social media*-Kanäle und *Feeds* zu teilen, um somit auch unter Pandemiebedingungen kollektives Gedenken und Erinnern an die Opfer der *Schoah* zu ermöglichen.⁴

Die Transformation bleibt bei der Erschließung und Verwendung neuer Medien nicht stehen und treibt auch die traditionelle Debatte um die *Ästhetisierung des Grauens*, die Grenzen des moralisch Sag- und Darstellbaren in Anlehnung an Adorno und die Wahl angemessener Darstellungsformen

1 Valesca Baert-Knoll ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Universität Tübingen sowie der Forschungsstelle Elie Wiesel.

2 Assmann, Aleida (2020): Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention. München; vgl. hier Assmann, Aleida (2019): Der europäische Traum. Vier Lehren aus der Geschichte, München, S. 161–163.

3 Vgl. Boschki, Reinhold (2020): Erinnerungskultur im Wandel. Kulturwissenschaftliche, theologische und gesellschaftspolitische Aspekte, in: Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung im Kontext 1–2/2020, S. 39–45; vgl. außerdem Boschki, Reinhold (2016): Zeiten der Ambivalenz, in: Theologische Quartalschrift, Nr. 196, S. 195–212; vgl. weiterführend ZfBeg 1–2/2020_Erinnerungskultur im Wandel.

weiter an. So hat 2019 die international bekannte Heavy-Metal-Band *Rammstein* mit ihrem Song *Deutschland* und der Inszenierung der Bandmitglieder an einem Galgen im Konzentrationslager *Mittelbau-Dora* im dazugehörigen Musikvideo die internationale Gemeinschaft extrem polarisiert, zugleich aber mittels »lebendiger Kommunikation in Ambivalenzen« ebenjene Debatte vorangetrieben.⁵ Insbesondere bei jüngerem Publikum ist dieser Song breit rezipiert und diskutiert worden, nicht nur vordergründig hinsichtlich der provokativen Szenen, sondern auch inhaltlich vertieft bezüglich der Darstellung der deutschen Geschichte und des deutsch-jüdischen Verhältnisses. Das Potenzial dieses Songs innerhalb der Nutzung für Lehr-Lern-Prozesse und zum Erinnerungslernen bzw. der Holocaust-Education ist inzwischen vielfach didaktisch aufbereitet worden.⁶

Erinnerungskultur unterliegt demnach nicht nur Transformationsprozessen, sondern bedarf dieser zur eigenen Weiterentwicklung im Sinne einer Rekontextualisierung und Integration der eigenen überzeitlichen Botschaft in die *Zeichen der Zeit*. Dies obliegt keiner Beliebigkeit als Folge jeglicher Trenderscheinung, sondern ist auf konsequente Reflexion und bildungstheoretisch geleitete Aufbereitung unter aufmerksamer Berücksichtigung des Ambivalenzpotenzials verwiesen.

Eine besondere Rolle nimmt in diesem Horizont der Religionsunterricht ein, dessen Beitrag zu einer demokratiefördernden Bildung für Menschenrechte und Menschenwürde durch das Paradigma der verantworteten Erinnerung und der Förderung einer *anamnetischen Erinnerungskul-*

tur erfolgt.⁷ Religionsunterricht berücksichtigt die besondere Beziehung zwischen Christentum und Judentum, basierend auf dem gemeinsamen Schriftzeugnis sowie vor der gesamten Geschichte des christlich-jüdischen Verhältnisses. Entsprechend fragt der Religionsunterricht konsequent nach der Verantwortung der Kirche bezüglich des Zusammenhangs von Antijudaismus und Holocaust, beschränkt sich in seiner Wahrnehmung des Judentums jedoch nicht auf eine sogenannte *Opfergeschichte*.

Einen konkreten Zugang zu einem erinnerungsgeleiteten Lehr-Lern-Prozess eröffnen beispielsweise autobiographische Zeugnisse und Berichte von Zeitzeugen, wie der des Auschwitzüberlebenden und Friedensnobelpreisträgers Elie Wiesel. Dieser thematisiert die Aporien und Ambivalenzen von Erinnerungslernen als die »Permanenz der letztlichen Nichtverstehbarkeit« des Holocaust explizit in seinen Schriften.⁸ Auch nur die historischen Ursachen, die Bedingungen und Entstehungsgeschichte des Holocausts zu verstehen, impliziere, dass in jenem eine Form von Nachvollziehbarkeit und somit Sinn erkennbar sei. Daraus leitet Wiesel eine explizite Ablehnung jeglichen Ansatzes ab, der den Holocaust in irgendeiner Form zu erklären sucht: »*Sie wollen verstehen? Es gibt nichts mehr zu verstehen. Sie wollen etwas erfahren? Es gibt nichts mehr zu erfahren. (...) Lernt also zu schweigen.*«⁹ Dennoch äußert sich Wiesel immer wieder zum Holocaust, sein gesamtes Werk ist dementsprechend von der Aporie gekennzeichnet, seine Erinnerung zu vermitteln und diese gleichzeitig vor einer potenziellen Verwertung zu schützen. Dies kann auf Erinne-

4 Weitere Beispiele und Umsetzungshinweise eines digitalen Gedenkens an die *Schoah* finden sich in: Münch-Wirtz, Julia (2020): *Erinnern 2.0. Digitales Gedenken an die Schoah*, in: *Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung im Kontext* 1–2/2020, S. 46–50, und Ballis, Anja; Gloe, Markus (Hg.) (2019): *Holocaust Education Revisited. Wahrnehmung und Vermittlung – Fiktion und Fakten – Medialität und Digitalität*, Wiesbaden.

5 Baert-Knoll, Valesca (2020): *Dem Missverständnis zum Verdruss. Lebendige Kommunikation in Ambivalenzen als Beitrag zu deutschen Erinnerungskultur am Beispiel von Rammsteins*

Deutschland, in: *Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung im Kontext* 1–2/2020, S. 51.

6 Vgl. exempl. die Projektauswertung der Realschule Donau-erschingen, online verfügbar unter: www.rs-ds.de/schüler/projekte/rammstein-klasse-10/, ferner auch den Beitrag von *funk und MrWissen2go*, online verfügbar unter: www.youtube.com/watch?v=dYF-LWTvxdA.

7 Metz, Johann Baptist (1992): *Für eine anamnetische Kultur*, in: Loewy, Hanno (Hg.): *Holocaust: Die Grenzen des Verstehens. Eine Debatte über die Besetzung der Geschichte*, Reinbek, S. 35–41.

rungslernen und Holocaust Education als äußerst anspruchsvolle Lehr-Lern-Prozesse übertragen werden: So darf der Holocaust nicht pädagogisiert, Auschwitz nicht instrumentalisiert werden und die gesamte Holocaust-Erfahrung nicht auf bestimmte Lehren, die aus der Geschichte für die Zukunft gezogen werden sollten, reduziert und somit bagatellisiert werden.¹⁰

Aus der Vergangenheit lernen zu wollen und zu müssen, ist in all seiner Ambivalenz trotzdem ein intersubjektiv nachvollziehbares Anliegen innerhalb erinnerungsgeleiteter Lehr-Lern-Prozesse und wird von vielen Lehrkräften geteilt. Die Forschungsgruppe *Remember* hat 2020 eine einschlägige Studie vorgelegt, welche entscheidende, pädagogische Zusammenhänge zwischen religiöser Erziehung und *Holocaust Education* sowie einen direkten Zusammenhang zwischen *Holocaust Education*, Religionsunterricht und Antisemitismusprävention aufzeigt (*Remember 2020*).¹¹ Aus dieser geht u.a. hervor, dass die Antworten auf die Frage nach der Thematisierung des Holocaust im Religionsunterricht eine »ambivalente Selbstverständlichkeit« bei Lehrkräften aufweisen: Es scheint »eine nicht zu hinterfragende Überzeugung, dass Holocaust und Religionsunterricht selbstverständlich zusammengehören« bei den meisten Lehrkräften vorzuliegen.¹² Allerdings werde dadurch, so die Forschungsergebnisse, über-

deckt, dass in den meisten Antworten des Samples eine argumentative Begründung seitens der Lehrkräfte ausbleibt bzw. nicht eindeutig vorgenommen werden kann.¹³ Aus der gleichen Studie geht hervor, dass Haltungen und Einstellung der Schüler_innen zum Thema Holocaust ambivalente Züge aufweisen, die von einer gelangweilt desinteressierten zu einer ablehnenden bis hin zu einer offenen und deutlich interessierten oder auch ängstlichen Haltung reichen, die sich mitunter oszillierend übereinander legen.¹⁴ Knothe/Broll (2019) haben ähnliches festgestellt und sprechen außerdem von einer sich bei manchen Schüler_innen einstellenden ambivalenten Neugier, die sich bis hin zu »Sensationslust« steigern kann und von Lehrkräften entsprechend dechiffriert und kritisch reflektiert werden sollte.¹⁵ Eine selbstreferenzielle Analyse von Rammsteins *Deutschland* und dem begleitenden medialen und gesellschaftlichen Echo bietet sich dazu eminent an, da darin exakt diese *Topoi* thematisiert werden.

Der Beitrag des Religionsunterrichts zu Erinnerungskultur und einer demokratiefördernden Bildung für Menschenrechte und Menschenwürde erfolgt entsprechend bildungstheoretisch reflektiert und verortet durch das ambivalenzsensible Paradigma der *verantworteten Erinnerung*.

Im Folgenden finden sich dazu zwei Umsetzungsvorschläge von Studierenden der Katholischen Theologie, die im Kontext des Hauptseminars *Begegnung mit dem Judentum: Impulse für Erinnerungskultur und Erinnerungslernen aus dem Werk Elie Wiesels* an der Universität Tübingen im Sommersemester 2021 entstanden sind.

- 8 Boshki, Reinhold (2001): Schweigen und Schreien zugleich. Anklage Gottes im Werk von Elie Wiesel, in: Jahrbuch für biblische Theologie, Bd. 16, S. 114.
- 9 Wiesel, Elie (1986): *Gesang der Toten*, Freiburg, S. 117.
- 10 Eckmann, Monique (2015): Is teaching and learning about the Holocaust relevant for Human Right Education?, in: Gross, Zehavit; Stevick, Doyle (Hg.): *As the witnesses fall silent. 21st century Holocaust Education in curriculum, policy and practice*, New York, S. 57.
- 11 Forschungsgruppe REMEMBER (2020): Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Empirische Einblicke und didaktische Impulse, Stuttgart.
- 12 Altmeyer, Stefan; Weber, Anna (2020): »Wad für eine Frage!« Die Bedeutung des Religionsunterrichts für die Erinnerung an den Holocaust, in: Forschungsgruppe REMEMBER (Hg.): *Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Empirische Einblicke und didaktische Impulse*, Stuttgart, S. 131.
- 13 Ebd., S. 132.

- 14 Forschungsgruppe REMEMBER (2020): Erinnerung an den Holocaust, S. 153–167.
- 18 Knothe, Holger; Broll, Mirko (2019): »...und es war wirklich stecknadelruhig.« Zwischen Faktenwissen und Betroffenheit. Was meinen Lehrkräfte, wenn sie von gelingendem Unterricht zu Nationalsozialismus und Holocaust sprechen?, in: Ballis, Anja; Gloe, Markus (Hg.): *Holocaust Education Revisited. Wahrnehmung und Vermittlung – Fiktion und Fakten – Medialität und Digitalität*, Wiesbaden, S. 129.

Erinnerungsstation
in Yad Vashem, Jerusalem.

